

Abendgebet

Ich stehe schon lange vor der Tür von Herrn Meyer. Er macht nicht auf. Ich klinge noch einmal. Nichts rührt sich. Ist er nicht zu Hause? Wir hatten doch abgemacht, dass ich ihn heute besuche. Seine Tochter kommt um das Haus herum, sieht mich und lässt mich hinein. „Mein Vater liegt nur noch. Er hört die Klingel sehr wohl, aber er kann nicht mehr zur Tür.“

Die Tochter bringt mich ins Wohnzimmer. Da sehe sein Bett. Ich kenne Herrn Meyer schon seit Jahren. Bäckermeister war er. Und er hat sich selbst das Zeichnen beigebracht. Er liegt da, sieht mich und richtet sich ein wenig auf. Ich setzte mich zu ihm. Er schaut an die Decke. „Früher, Frau Pastorin. Wie konnte ich arbeiten. Zwölf Stunden am Tag waren nichts. Und dieses Haus, schauen sie mal: Das habe ich mit meinen eigenen Händen gebaut.“ Die Wörter kommen langsam; das Sprechen fällt ihm schwer.

„Was können wir Alten noch tun? Wir sind doch für nichts mehr zu gebrauchen. Ich kann nicht mehr laufen, kann nichts mehr alleine. Das hält doch kein Mensch aus. Und ich muss das alles miterleben. Mein Kopf ist klar. Zu klar.“ Wir schweigen. Erzählen uns wieder etwas. Und schweigen. Herr Meyer sagt: „Am liebsten würde ich dem lieben Gott alles zurückgeben, mein ganzes Leben. Alles geht zurück. Ich habe ihn gefragt, warum ich hier liegen muss. Keine Antwort.“

Draußen wird es dunkel. Ich stehe auf und will nach Hause. Herr Meyer sagt: „Bleiben sie doch noch einen Moment, dann können sie mit mir beten. Das mache ich jeden Abend.“ Er schließt die Augen und faltet die Hände. „Lieber Gott, diesen Tag gebe ich wieder in deine Hände. Ich bitte dich für meine Familie. Für meinen Sohn Frank und seine Frau. Für meine Tochter Karin. Für meinen Enkel Lukas. Dass du bei ihnen bleibst. Dass du sie nicht vergisst. Herr, ich bitte dich für unsere Nachbarn, die immer mal herüberkommen. Und für die Pastorin, die heute bei mir sitzt. Dass du dich erbarmst. Über die, die mir am Herzen liegen. Über alles, was lebt, Amen.“ Mäuschenstill ist es da im Wohnzimmer. Dann richtet er sich auf und sagt: „Beten, das ist das, was ich noch kann. Beten.“